

FDP. Die Liberalen Seniorinnen und Senioren

Auf Sichtdistanz zu den radioaktiven Abfälle im Zwiilag

Hans-Peter Widmer, ehem. Redaktor und FDP-Grossrat, Hausen
hanspeter.widmer@hispeed.ch

Nicht alle Besucher gelangen im Zwiilag Würenlingen in diejenige Halle, wo schwach-, mittel- und hochradioaktive Abfälle bis zur Endlagerung deponiert und überwacht werden. Doch die Seniorinnen und Senioren der FDP. Die Liberalen Aargau genossen diesen Vorrang an ihrer Herbstveranstaltung.

Die Besichtigung des Zwischenlagers war höchst beeindruckend. Dementsprechend stiess sie bei den FDP-Seniorinnen und Senioren – ehemalige freisinnige Chargierte und Behördemitglieder in Gemeinden, Bezirken und Kanton – auf grosses Interesse, was die frühere Regierungsrätin Stéphanie Mörkofer als Vorsitzende sehr freute. Imponierend waren einerseits die Anlagen, ihre Dimensionen mit dicken Mauern und angeblich flugzeugabstutzsicherem Dach sowie blitzblanken Räumen, Hallen, Treppen, Liften, Gängen und Schleusen – und andererseits die Sicherheitsvorkehrungen, welche die rund 50 Besucherinnen und Besucher am eigenen Leib zu spüren bekamen.

Es mochte einigen etwas mulmig zu Mute sein, als bei der Besammlung zum ersten Teil der Veranstaltung mitgeteilt wurde, dass ausnahmsweise auch die Halle betreten werden könne, in der die bisher aus Kernkraftwerken, Medizin und Forschung in der Schweiz angefallenen schwach-, mittel- und hochradioaktiven Abfälle bis zur definitiven Tiefenlagerung zwischengelagert werden. Diesen nicht ganz alltäglichen Einblick in das Zwiilag-Zentrum fädelt Walter Nef ein, der ehemalige Direktor des Kernkraftwerkes Beznau sowie frühere FDP-Grossrat und Stadtammann von Klingnau.

Im Zwiilag gilt kompromisslose Sicherheit. Die schriftlich angemeldeten und mit Namen aufgerufenen Besucherinnen und Besucher mussten sich vor dem Rundgang mit einem Personalausweis identifizieren, spezielle Socken und Schuhe, einen Labormantel und Helm anziehen, Schuhe und Mantel vor dem Betreten der Lagerhalle nochmals wechseln und sich nach der Rückkehr einer Strahlenmessung unterziehen. Weder ein Zahlencode noch ein Fingerabdruck der Begleitpersonen genügten zum Passieren von Schleusen, sondern die Zutrittsberechtigung wurde aufgrund spezieller persönlicher Merkmale überprüft.

Schliesslich stand man in der grossen, hellen Halle vor den bis zu 140 Tonnen schweren Stahlbehältern, die das radioaktive Material enthalten. Man war einigermaßen überrascht über das relativ geringe Abfallvolumen, das aus der jahrzehntelangen kerntechnischen Stromproduktion entstand und unter strengsten Sicherheitskriterien „entsorgt“ werden soll – im Gegensatz zu den riesigen Abfallmengen anderer Energieträger, die in Luft und Wasser emittiert werden.

Im zweiten Teil des Anlasses setzte sich Beat Bechtold, Geschäftsführer des Nuklearforums Schweiz, kritisch mit Szenarien der angesagten Energiewende auseinander, die der Bundesrat nach Fukushima – einer ursächlichen Flutkatastrophe, mit fatalen Folgen wegen fehlender japanischer Sicherheitskultur – innert zwei Monaten „durch einen übereilten Ausstiegsentscheid aus der Kernenergie“ in Gang setzte. Bechtold rechnete vor, was es hiesse, den jetzigen 40-prozentigen Stromanteil aus KKW's durch Solar-, Wind, Bio- oder Geothermieanlagen zu ersetzen. Deutschland zeige die Grenzen erneuerbarer Energieproduktion auf, indem wieder emissionsträchtige Kohle- statt stillgelegte Kernkraftwerke zur Gewährleistung der unverzichtbaren Bandenergie in Betrieb genommen werden müssten. – Der Senioren-Anlass klang mit in der „Oase“, dem gepflegten Personalrestaurant von PSI und Zwiilag aus.

Beat Bechtold sprach Klartext zur Energiewende (Foto: Oskar Mörkofer)

Hans-Peter Widmer

Düchsluweg 7, 5212 Hausen

Telefon 056 441 24 14

E-Mail: hanspeter.widmer@hispeed.ch